



Mit Maske und Abstand: Der Kameramann kam den Tänzern Amelie Lambrichts und David Valencia nicht zu nahe.

FOTOS: COME-CLOSER.ORG

„Come Closer“ trotz Corona

Ein Kurzfilm aus Wörthsee wird heuer das Fünf-Seen-Filmfestival eröffnen. Der Kurzfilm „Come Closer“ wird noch vor dem offiziellen Eröffnungsfilm gezeigt. Das Werk setzt sich in Analogie zur „neuen Normalität“ mit der „neuen Nähe“ auseinander und ist unter Corona-Bedingungen entstanden.

VON KATJA BRENNER

Wörthsee – Wenn am kommenden Samstagabend Filmfans wieder ins Starnberger Seebad pilgern, um den Eröffnungsfilm des Fünf-Seen-Filmfestivals (FSFF) „Crescendo“ unter freiem Himmel zu genießen, wird es für sie zusätzlich eine kleine Premiere geben: Als Ouvertüre wird der erst dieses Jahr an zwei Tagen im Mai gedrehte Kurzfilm „Come Closer“ zum ersten Mal öffentlich gezeigt. „Come Closer“ will Musik, Tanz und Filmkunst miteinander verschmelzen und ohne Worte eine Geschichte

erzählen. Was ihm erfolgreich gelungen zu sein scheint: Obwohl der Film erst am 24. Juni fertiggestellt wurde, hat er international schon 16 Preise eingeheimst, unter anderem als „Best Cinematography Music Video“ der Sweden Film Awards, als „Best Music Video“ beim Chandra Kamini International Film Festival in Swindon im Vereinigten Königreich und als „Best Music Video“ beim Varese Film Festivals in Italien. Immer im Mittelpunkt: die Musik.

Und die stammt wie die Idee zu „Come Closer“ aus dem Landkreis. Der Wörthseer Komponist Axel Werner hat sie zu dem knapp vierminütigen Kurzfilm geschaffen. Das Stück, das in „Come Closer“ zu hören ist, ist das erste Werk der „Blue Hour Suite“, einer Folge von zehn Klavierstücken, die Werner für modernes Ballett und Ausdruckstanz komponiert hat. Ursprünglich war die „Blue Hour Suite“ als etwa 45-minütige Bühnenproduktion geplant. Werner und Choreograf Maged Mohamed standen schon in Gesprächen,



Axel Werner hatte die Idee zum Tanzfilm „Come Closer“.

hierzu einen kurzen Trailer zu produzieren. Doch dann kam Corona.

Also entschieden sie sich, mit der neuen Situation kreativ umzugehen. Aus dem Trailer sollte ein hochwertig produzierter Kurzfilm werden: Filmkunst, die nur mit Tanz und Musik eine Geschichte erzählt. Eine Geschichte über die „neue Nähe“, jene Nähe, die die Menschen erst zu schätzen gelernt haben, nachdem die Corona-Beschränkungen sie ihnen genommen hatte. Nachdem keiner der Künstler in absehbarer Zeit wieder vor Publikum auftreten würde, entschied sich das Projektteam, dann eben die Bühne zum Publikum zu bringen. Also inszenierte das 15-köpfige Filmteam um Werner im

Mai das zeitgenössische Tanz-

Lebensgefährten David Valencia zurückkehren, mit dem sie in dem Video zu sehen ist. Der Kolumbianer tanzt als Solist in der Kompanie des Gärtnerplatztheaters, wo sich Lambrichts und Valencia kennengelernt haben – vielleicht macht gerade diese gemeinsame Erfahrung den Zauber aus, den die beiden in ihren Tanz legen. Dass beide unter einem Dach leben, erleichterte darüber hinaus das Proben.

Für Werner, selbst jahrelang Geschäftsführer einer Werbeagentur, ist die Musik in „Come Closer“ das erste Stück, das er veröffentlicht hat – obwohl er bereits seit seinem elften Lebensjahr komponiert. Wie die Einladung, „Come Closer“ nun beim FSFF zu zeigen, sei die Resonanz auf die Musik nun „eine schöne Bestätigung“. Doch er bleibt bescheiden. Die Preise, die habe ja nicht er bekommen, sondern das ganze Team.

Und das hat noch viel vor. Ein Konzept, das zweite Stück aus der „Blue Hour Suite“ filmisch umzusetzen, steht bereits.

Gedreht wurde an einem Tag und in einer Nacht, auf dem verlassenen Flughafen des Fliegerhorsts Landsberg in Penzing sowie im Studio in Wörthsee. Natürlich unter besonderen Bedingungen: Während des Drehs wurden vor und hinter der Kamera alle Corona-Auflagen eingehalten. Organisatorische Absprachen drum herum liefen in dieser Zeit, in der die gesamte Arbeitswelt Videokonferenzen für sich entdeckte, auch beim Filmteam auf diesem Weg.

Hinzu kam, dass die für das Video vorgesehenen Tänzer kurz zuvor ihre eigene, ganz persönliche Erfahrung mit Nähe und Distanz in Corona-Zeiten gemacht hatten. Als Europa seine Binnengrenzen dicht machte, war die Tänzerin, die Belgierin Amelie Lambrichts vom Rotterdamer Scapino-Ensemble, in Antwerpen. Sie konnte erst nach Absprachen mit den Starnberger Gesundheitsamt und dem Münchner Kreisverwaltungsreferat für die Videoproduktion nach München zu ihrem

Lebensgefährten David Valencia zurückkehren, mit dem sie in dem Video zu sehen ist. Der Kolumbianer tanzt als Solist in der Kompanie des Gärtnerplatztheaters, wo sich Lambrichts und Valencia kennengelernt haben – vielleicht macht gerade diese gemeinsame Erfahrung den Zauber aus, den die beiden in ihren Tanz legen. Dass beide unter einem Dach leben, erleichterte darüber hinaus das Proben.